

# «Generelles Misstrauen ist unbegründet»

**Kesb** Guido Fluri setzte sich mit der Wiedergutmachungsinitiative für frühere Verdingkinder ein. Jetzt hat er die Stiftung Kescha ins Leben gerufen und versucht, Mängel in den Kesb-Behörden zu beseitigen.

Mit Guido Fluri sprach  
Jürg Auf der Maur

**Die Kesb scheidet die Geister. Sie haben eine Anlaufstelle eingerichtet. Weshalb und was sind ihre Erfahrungen?**

Zu unserer Anlaufstelle kommen natürlich diejenigen Menschen, die unter anderem mit einer Kesb in Konflikt sind. Deswegen kann man aber nicht den Rückschluss ziehen, dass die Arbeit der Kesb per se schlecht wäre. In der Schweiz haben wir rund 130 000 Kesb-Fälle. Tatsache ist, dass die allermeisten dieser Fälle ohne Konflikte vonstattengehen oder gar im Sinn der Betroffenen, weil die Betroffenen selbst die Unterstützung der Kesb angefordert haben.

**Fällt der Kanton Schwyz irgendwie auf? Besonders negativ oder positiv?**

Wir haben – nach dem ersten Vierteljahr wohlgeerntet – keine Hinweise, dass es



Hilfsbereiter Unternehmer: Guido Fluri setzt sich für Kranke, Kesb-Betroffene und für Verdingkinder ein.

Bild: Keystone

«Die Kesb greift nur ein, wenn Kinder gefährdet sind.»

im Kanton Schwyz ein besonderes Problem gäbe. Wir erhalten Anfragen aus allen Kantonen. Das wiederum heisst aber nicht, dass die Arbeit der Kesb im Kanton Schwyz – wie in anderen Kantonen – bei Teilen der Bevölkerung nicht anders, negativ wahrgenommen wird.

**Kritisiert wird neben der mangelhaften Kommunikation der Kesb ihre Entfernung und mangelnde Verankerung in den Gemeinden. Früher sei es besser gewesen. Einverstanden?**

Wer die Geschichte der fürsorglichen Zwangsmassnahmen kennt, die viel Leid über die Menschen gebracht haben und gerade auch in den Gemeinden entschieden wurden, kann nicht sagen, dass es früher besser gewesen ist. Gerade darum hat man eine professionelle Behörde aufgebaut. Die räumliche Distanz kann für die Betroffenen übrigens sehr wohl auch ein Vorteil sein. Voraussetzung ist natürlich, dass der Austausch und die Kommunikation funktioniert. Ob dies im Kanton Schwyz der Fall ist, kann ich nicht sagen. Diese Diskussion muss bei Ihnen im Kanton geführt werden.

**Verstehen Sie, dass heute viele Leute regelrecht Angst vor der Kesb haben?** Ich verstehe sehr gut, dass manche Menschen in einem Verfahren oder wegen einer Massnahme des Kindes- und Erwachsenenschutzrechtes nicht mehr weiterwissen und verzweifelt sind. Darum haben wir ja auch die Anlaufstelle Kescha aufgebaut. Und ich unterstütze alle, die sich für Verbesserungen im Kindes- und Erwachsenenschutz starkmachen.

**Aber?**

Eine generelle Angst oder ein generelles Misstrauen gegenüber der Kesb ist unbegründet. Sie greift nur dann ein, wenn Kinder oder Erwachsene gefährdet sind und Hilfen aus der Familie nicht ausreichen.

**Was müsste getan werden, um die Kesb voranzubringen und gleichzeitig ihre Akzeptanz zu erhöhen?**

Ich denke, dass alle gefordert sind. Manche Kesb müssen noch besser kommunizieren, damit ihre Arbeit bei den Betroffe-

nen und Teilen der Bevölkerung verstanden wird. Dort, wo es Verbesserungspotenzial gibt, soll man Verbesserungen anbringen. Gleichzeitig sollte man die

«Der Vergleich mit den Verdingkindern ist nicht korrekt.»

junge Behörde Kesb nicht mit unhaltbaren Vorwürfen destabilisieren. Wie gesagt, dadurch entsteht ein Klima der Angst, welche die Zusammenarbeit zwischen den Betroffenen und der Kesb verunmöglicht; dies gefährdet letztlich Kinder und Erwachsene, die schutzbedürftig sind. Alle haben da eine grosse Verantwortung.

**Im Kanton Schwyz läuft ein höchst emotionaler Abstimmungskampf. Die Initiative will, dass nicht mehr der Kanton, sondern wieder die Gemeinden zuständig für die Entscheide sind. Wie ist Ihre Meinung dazu?**

Ich bin kein Politiker und kein Schwyzer, weshalb ich mich in diesen Abstimmungskampf nicht einmischen will. Ich erlaube mir jedoch, zu fragen, weshalb die Probleme der Menschen, die mit dem Kindes- und Erwachsenenrecht konfrontiert sind, mit einem erneuten Systemwechsel plötzlich verschwinden sollten.

**Sie zweifeln?**

Wenn wir ehrlich sind: Die allermeisten Konflikte entstehen ja nicht wegen der Kesb, sondern die Konflikte und Probleme sind ja schon vorher da. Oftmals ist eine zerbrochene Familie, eine Trennung oder Scheidung, bei der auch Kinder im Spiel sind, der Ursprung schwerer Krisen und Konflikte. Und vielfach ist auch Gewalt in der Familie ein Thema oder zerstrittene Geschwister, die sich

## Unternehmer und Gutmensch

**Kesb** Guido Fluri hat sich von ganz unten nach ganz oben gearbeitet und setzt seine Mittel heute für jene ein, die es nötig haben. Aufgewachsen in ärmsten Verhältnissen wurde er als Kind fremdplatziert. Der heute 50-jährige Unternehmer machte sein Geld mit Immobilien. Neben Verdingkindern liegt ihm als ehemals Betroffener auch die Kesb am Herzen.

Mit der Stiftung Kescha hat er eine Anlaufstelle geschaffen, die für Betroffene da ist, wenn sie mit der Kesb nicht mehr klarkommen. Fluri wurde an den Podien im Kanton Schwyz gerade auch von den Initianten der Kesb-Initiative als unabhängige Stimme zitiert. (adm)

nicht einig sind über die Betreuung ihrer dementen Eltern.

**Gemäss Pirmin Schwander droht ein neuer Skandal wie bei den Verdingkindern. Sie haben sich in diesem Bereich ebenfalls stark engagiert. Stimmt der Vergleich?**

Ich will nicht infrage stellen, dass es Fehlentscheide geben kann, und ich finde es gut, wenn man sich – wie Herr Schwander – für Betroffene engagiert. Der Vergleich mit den Verdingkindern jedoch ist historisch nicht korrekt: Bis weit in das 20. Jahrhundert wurden Kinder auf Schweizer Dorfplätzen versteigert, zur Kinderarbeit gezwungen, misshandelt und missbraucht. Das hat nichts mit der heutigen Situation zu tun! Wer die Arbeit der Kesb mit dem Verdingkindervergleich, diminuiert das Unrecht, das man den Verdingkindern angetan hat, und hilft den Betroffenen heute nicht.

**Interessant ist, dass die Gemeinden nicht mehr zum alten System zurückwollen. Tönt das in anderen Kantonen ähnlich, oder wie ist Ihre Erfahrung?** Diese Haltung der Gemeinden erstaunt mich nicht. Einerseits beobachten diese aus der Distanz, dass die Kesb funktioniert, andererseits geht es beim Kindes- und Erwachsenenschutz um hochemotionale und schwierige Fälle, um die sich niemand reisst.

Das Interview mit Guido Fluri wurde schriftlich geführt.

## Agro AG beschert EBS AG einen Millionengewinn

**Schwyz** Die Geschäfte laufen rund, und es wurden 8,2 Prozent mehr Muotastrom produziert. Den grossen Gewinn erzielte die EBS Energie AG 2016 jedoch anderswo. Die 65. Generalversammlung fand am Samstag im Rathaus in Schwyz statt.

Auch wenn gemäss Verwaltungsratspräsident Ruedi Reichmuth über den Veräusserungserlös der Beteiligung Agro Energie Schwyz AG Stillschweigen vereinbart wurde: Für die EBS Energie AG hat sich gemäss Jahresrechnung das Geschäft alleweil gelohnt. Die EBS Energie AG beteiligte sich ursprünglich mit 2,5 Mio. Franken am Aktienkapital der Agro Energie Schwyz AG und gewährte dazu ein Darlehen von 1,5 Mio. Franken.

Diese Aktien wurden in der Vergangenheit vermutlich teilweise oder möglicherweise sogar ganz abgeschrieben. Im Jahre 2016 erfolgte der Verkauf der Agro-Beteiligung an die Profond Vorsorgeeinrichtung. Gemäss Jahresrechnung ist davon auszugehen, dass der ausserordentlich hohe Finanzertrag 2016 von 5,3 Mio. Franken (Vorjahr 136 000 Franken)



Die Geschäftsleitung der EBS Energie AG freut sich über ein tolles Ergebnis 2016.

Bild: Josef Grüter

grösstenteils auf dieses Geschäft zurückzuführen ist. Bei einem Gesamtengagement von 4 Mio. Franken hat dabei ein Millionengewinn herausgeschaut.

Dieses Ergebnis machte es möglich, die Rückstellungen massiv um 7,2 Mio. Franken auf 30,6 Mio. Franken zu erhöhen, 1,88 Mio. Franken mehr als im Vorjahr abzuschreiben und trotzdem einen Jahresgewinn von 2,2 Mio. Franken auszuweisen. Der effektive Gewinn aus dem Agro-Deal bleibt jedoch geheim. Die beteiligten Gemeinwesen profitieren von diesem Erfolg aber wenig. Sie erhalten wie üblich eine 12-prozentige Dividende von insgesamt 1,38 Mio. Franken. Dies ist eine unveränderte Gewinnausschüttung im Rahmen der Vorjahre.

Josef Grüter